

Interesse und lieferten wertvolles Feedback für die Referierenden. Herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben!

Weitere Informationen zu der Tagung – auch den vorherigen –, dem Programm sowie Fotos finden sich auf der Homepage der DGA-Nachwuchsgruppe: www.asiennachwuchs.de.

Riadh Jaouadi, Mareike Meyn, Ronja Zimmermann

Islam in Ostindonesien: historische und sozialanthropologische Perspektiven

Symposium der J.W.Goethe-Universität, Frankfurt a.M., 30.11.2007

Religionen spielen bei der Herausbildung individueller und Gruppenidentitäten oft eine entscheidende Rolle. Gerade im multikulturellen und multireligiösen Indonesien ist dies von besonderer Relevanz. Je nach religiös-ideologischer Ausrichtung können dabei Religion, lokale Traditionen, ethnische Gruppen und die Nation als identitätsbildende Faktoren kollidieren. Religion kann dann zum ausgrenzenden Faktor und zur Quelle von Konflikten werden.

Der Islam Indonesiens hat als Forschungsschwerpunkt insbesondere in der Politikwissenschaft zur Zeit Hochkonjunktur. Dabei liegt der Fokus zumeist auf Studien zu den großen Sundainseln Java, Sumatra und bereits in geringerem Maße auch Borneo. Die Muslime im östlichen Indonesien (Sulawesi, kleine Sundainseln, Molukken, West-Papua) blieben bislang in der Forschung – mit Ausnahme der Aktivitäten der gewaltbereiten fundamentalistischen Gruppierung der Laskar Jihad in den Molukken – weitgehend unberücksichtigt. Das vom Fach Südostasienwissenschaften der J.W.Goethe-Universität am 30.11.2007 in Frankfurt ausgerichtete Symposium suchte diese Lücke zu schließen. Da im deutschsprachigen Raum bisher kaum Politikwissenschaftler oder Orientalisten zum Islam in Ostindonesien gearbeitet haben, wurde der Schwerpunkt auf Beiträge aus den Fächern Geschichte und Sozialanthropologie gelegt. Die jeweiligen ethnologischen und historischen Ansätze ergänzten sich stark während des Symposiums und führten zu angeregten Diskussionen der einzelnen Beiträge.

Insgesamt wurden sechs Vorträge mit verschiedenen regionalen Schwerpunkten gehalten, die von ca. 40 Teilnehmern aus Berlin, Bonn, Frankfurt, Heidelberg, Siegen und Stuttgart verfolgt wurden. Susanne Rodemeier (Universität Passau) berichtete über historische und neuere Entwicklungen des "Islam im Alor-Pantar-Archipel" in der indonesischen Provinz Nusa Tenggara Timur, während Holger Warnk (Universität Frankfurt/M) über "Die Ankunft des Islam in Neuguinea 1700-1920" referierte. Zwei Beiträge beschäftigten sich mit dem Sultanat Bima auf Sumbawa in der Provinz Nusa Tenggara Barat: Während Fritz Schulze (Universität Frankfurt/M) in seinem Vortrag "Islamisierung als Synkretisierung – Die Chronik der Bima-Herrscher" einen historisch-philologischen Ansatz in seiner Analyse der

malaiisch-sprachigen Chronik des Sultanats wählte, behandelte Michael Prager (Universität Münster) in seinem Beitrag "Islamischer Puritanismus, Scharia, und die (wieder-)erfundene Tradition des Sultanats: Paradoxien globaler und lokaler Identität in Bima (Sumbawa, NTB)" Entwicklungen in Bima im 20. und 21. Jahrhundert auf der Basis ethnologischer (Feld-)Forschung. Birgit Bräuchler (Asia Research Institute, Singapur / KITLV, Leiden) hielt einen Vortrag über "Integration und Ausgrenzung: *Islam Adat* in den Zentralmolukken" über Feldforschungsergebnisse aus Ceram und Ambon in den letzten Jahren. Sven Kosel (Universität Frankfurt/M) analysierte in seinem Beitrag "Islam, Volksglauben und Lokalreligion in Bolaang Mongondow (Nordsulawesi): De-Rationalisierung als Phänomen und Strategie" auf der Grundlage soziologischer und ethnologischer Arbeiten von Max Weber und Clifford Geertz die Religion und islamischen Rituale der Ethnie der Bolaang Mongondow in der Provinz Sulawesi Utara.

Im Verlauf des Symposiums kristallisierten sich mehrere inhaltliche Schwerpunkte und gemeinsame Themenkomplexe der diversen Beiträge heraus. Eines dieser Elemente ist die nach wie vor ungebrochene Bedeutung von Verwandtschaftsgruppen und der damit verbundenen Abstammungslinien bzw. Genealogien von Herrschern oder führenden Klans (thematisiert z.B. bei Kosel, Prager, Rodemeier und Schulze). Eng mit diesem Punkt verknüpft ist der wichtige Aspekt von Macht – teils mythisch, teils sehr konkret – sowie deren Verlust und deren Wiederbelebung (Prager, Warnk und Kosel). Weiterhin wurde die Rolle der Religion bei der Identitätsbildung diskutiert, die teils inklusive des Islam, teils exklusive des Islam vorgenommen werden kann. Islam in Ostindonesien hat somit sowohl ein integratives als auch ein ausgrenzendes Element (Bräuchler, Rodemeier und Kosel). Dies gilt ebenso für die traditionellen Mythen und Erzählungen der jeweiligen Gesellschaften (Rodemeier, Schulze und Warnk). Von großer Bedeutung ist auch die dynamische Beziehung zwischen lokalen Sitten und Gebräuchen (*adat*) und Islam, die vielfach das (Wieder-)Erfinden oder Neudefinieren von ethnischen Traditionen als Element der Identitätsbildung oder politischer Macht beinhaltet (Prager). Andererseits wurden gerade auf rituellem Gebiet vielfach die vorislamischen Traditionen aufgegeben (Kosel, Prager), nur in dem Beispiel aus den Zentralmolukken wurden die traditionellen Rituale beibehalten (Bräuchler). Viele Beiträge gingen auch auf aktuelle politische Entwicklungen in den jeweiligen Regionen ein, insbesondere auf die häufig sehr ambivalenten Beziehungen zwischen Nationalstaat bzw. Zentralmacht und regionaler Politik bzw. lokaler Autoritäten (Bräuchler, Kosel und Prager).

Zum Abschluss wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass die Beiträge und Ergebnisse dieses interdisziplinären Symposiums, das fast alle in Deutschland zur Zeit zum Islam in Ostindonesien arbeitende Kolleginnen und Kollegen zusammenführte, in publizierter Form vorliegen werden.